

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0054

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

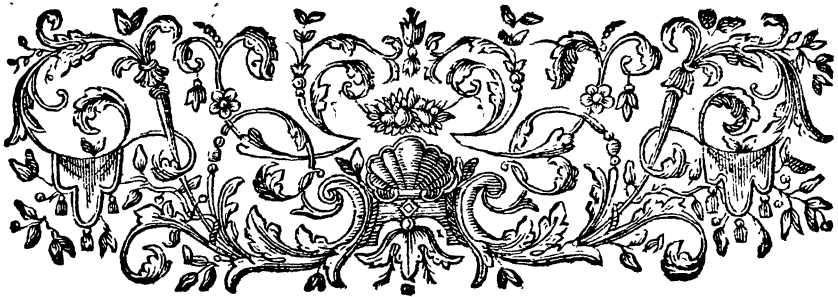
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Einleitung zu dem Briefe Pauli an den Philemon, und kurzer Inhalt desselben.

[Im 63ten Jahre Christi, und dem 6ten des Nero, kurz vorher, ehe Paulus aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom in Freiheit kam.]

**S**olossen war eine Stadt von Großphrygien, und an dem Flusse Lycus, ohngefähr sechzehn Meilen ostwärts von Hierapolis, und etwa acht und zwanzig Meilen meist nordostwärts von Laodicea, gebauet, welche letztere Stadt an dem Ufer eben desselben Flusses, Lycus, lag. Zu Solossen wohnte Philemon, der wahrscheinlicher Weise ein Eingeborner desselben Landes gewesen ist: denn Philemon war ein gemeiner Name unter den Phrygiern.

Von dem Volke von Phrygien ward insgemein gesagt, daßes von einer slavischen und

unbiegsamen Natur wäre <sup>1582</sup>). Einige haben daher geschlossen, Philemon werde von eben dieser rauhen Natur und unbiegsamen Gemüthsart gewesen seyn, und dieses werde den Paulus genöthiget haben, sich so viele Mühe zu geben, um für Onesimum Vergebung und Veröhnung auszuwirken. Allein solche Dinge müssen, meiner Meinung nach, nicht aus bloßer Muthmaßung angenommen werden: insonderheit, da der Apostel ganz etwas anders zu erkennen zu geben scheint, und in andern Stellen des Philemons Bescheidenheit und Mildthätigkeit gerühmt hat. Die Sache ist nach der Wahrheit diese: die Reizung war sehr groß, und Phile-

(1582) Daher sind die Sprüchwörter entstanden, sero sapiunt Phryges, und, Phryx plagis emendatur. Weil in Phrygien mehr Dörfer und Flecken, als angebauete Städte waren, und selbst die Himmelsgegend nicht gar günstig war, so wurden die Menschen nicht so aufgeträumt, fein und artig, als anderswo, so daß man Leute von bäuerischem Verstande und Sitten nur Phrygier genennet, bes. Curt. lib. 5. c. 1. und man hieß sie auch in ausnehmendem Verstande, Barbarn, so wie z. E. bey Catullo Carm. 65. tibia barbara eine phrygische Schalmey heißt, und es so gar zum Sprüchworte worden, einen erzgroben Menschen einen Phrygier zu heißen, bes. Suidas v. *Φρυξ ἄνθρωπος*, T. III. p. 638. Zwar in den Städten waren die Leute von feinerer Art, aber das Landvolk, und sonderlich die Knechte, waren so schlimm, träge und pflichtvergesen, daß sie ihren Dienst nicht gerne leisteten, wenn sie nicht mit Schlägen dazu angetrieben wurden, wie ihnen schon Aristophanes in Auidus vorgeworfen hat. Da man nun mit den unartigen Knechten auf so harte und rauhe Art zu verfahren pflegte, so ist hieraus die Ursache zu errathen, warum Paulus sich so viel ausnehmende Mühe giebt, Philemons Herz gegen seinen entlaufenen Knecht zu gewinnen, da mit er, wenn er wiederum zu ihm käme, nicht so hart gehalten, und mit einer kräftigen Prügelsuppe belohnet würde. Das ist wahrscheinlicher, als wenn man annimmt, daß Philemon von einem solchen ungeschmeibigen und groben Charakter gewesen sey, welchem der ganze Brief Pauli widerpricht.

Philemon hatte Grund auf den Onesimus sehr erzürnet zu seyn. Er hatte ihn bestohlen, und war so weit, bis nach Rom von ihm weggelaufen. Dieses würde einen jeden verständigen Menschen aufgebracht haben. Grotius merket an, „daß die Herren die Macht hatten, die Sklaven, die sich übel aufführten, bis zum Tode zu strafen, ohne sich zur Obrigkeit zu wenden: und daß dieses nicht allein nach den römischen, sondern auch nach den griechischen Befehlen freygestanden.“ Onesimus hatte daher Grund zu erschrecken, wenn er, ohne einige große und vermögende Fürsprache zu seinem Besten, zu seinem Herrn wieder zurückkehren sollte: und der Apostel Grund, diese Sache mit Ueberlegung, mit großem Ernste und großer Freundlichkeit, zu treiben, wie er thut.

Daß Philemon zu Colossen gewohnt habe, das kann aus Col. 4, 9. hergeleitet werden, wo der Apostel, indem er an die Colosser schreibt, den Onesimus einen aus den Ihrigen nennet: wie auch aus seinem Grusse an Archippus in diesem Briefe an Philemon, v. 2. der, nach Col. 4, 17. ein Diener der Gemeinde zu Colossen gewesen zu seyn scheint. Theodoret hat, wie man rechnet, um den Anfang des fünften Jahrhunderts geblühet. Dennoch saget er in seiner Vorrede zu diesem Briefe, daß das Haus von Philemon zu Colossen, zu seiner Zeit, das ist, ohngefähr dreyhundert Jahre nach der Ablassung dieses Briefes, noch im Wesen angetroffen worden. Die Umstände, daß er mehr, als einen Sklaven, gehalten, daß er eine Gemeinde, oder einen Theil von Christen in seinem eigenen Hause gehalten, daß er die Eingeweide der Heiligen erquicket, und für den Apostel eine Herberge bereitet, sind Proben, daß Philemon ein angesehenener und bemittelter Mann gewesen sey. Dieses scheint auch durch des Apostels höfliche und ehrerbietige Art, wie er an ihn schreibt, bestärket zu werden.

Der Wahrscheinlichkeit nach ist er aus einem abgöttischen Heiden zum christlichen Glauben bekehret worden. Aus v. 19. haben einige ableiten wollen, daß er vom Paulus bekehret

gewesen sey. Allein v. 5. saget der Apostel, daß er nur von dem Glauben des Philemons an Christum ic. gehöret hätte: welches seine gewöhnliche Lebensart war, wenn er an Christen schrieb, die er niemals gesehen hatte, Ephes. 1, 15. c. 3, 2. fg. Col. 1, 4. c. 2, 1. Darum kommt es mir wahrscheinlich vor, daß, während seines langen Aufenthaltes zu Ephesus einige von den Colossern nach Ephesus gegangen seyn, und ihn daselbst die christliche Lehre predigen gehöret haben werden, Apg. 19, 10. c. 20, 31: oder, daß der Apostel einige von seinen Mitschülfern ausgesandt haben werde, das Evangelium zu Colossen zu pflanzen, und daß Philemon das Evangelium durch einige von des Paulus Bekehrten oder Gehülffen, vielleicht durch den Timotheus, oder durch einige von denen, die Col. 4, 10. fg. Philem. v. 23. fg. gemeldet werden, angenommen haben werde. Wäre der Apostel nicht in dieselben Länder gekommen, den Heiden das Evangelium zu predigen: so wäre Philemon, der Wahrscheinlichkeit nach, niemals ein Christ geworden. Darum mochte der Apostel mit Recht sagen, daß Philemon sich selbst oder seine Seele ihm schuldig wäre.

Dieser Philemon hatte vormals einen Sklaven gehabt, Onesimus genannt, der ihn bestohlen hatte, und von ihm ganz bis nach Rom weggelaufen war. Ob ihn das, was er gethan, gereuet, und er sich mit Vorsatz zu dem Apostel begeben hatte, oder wie sie einander angetroffen haben, das wird nicht gemeldet. Aber der Apostel hat ihn, während seiner Gefangenschaft in seiner eigenen gemietheten Wohnung, zum christlichen Glauben bekehret, getauft und einige Zeit zu seinem Dienste bey sich behalten, bis er durch seine Aufführung von der Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Bekehrung versichert war. Und da Onesimus den Vorsatz gefasset hatte, zu seinem Herrn zurück zu kehren, schrieb der Apostel diesen Brief zu seinem Vortheile. Die Absicht desselben war, den Philemon zu ersuchen, daß er ihm vergeben und ihn wiederum in seine Hausgenossenschaft und Gunst aufnehmen möchte: denn er wäre

wäre ein guter Christ geworden, und würde nun ein besserer Knecht seyn, als jemals vorher.

Dieser Brief ist während der ersten Gefangenschaft des Apostels zu Rom, Apg. 28, 30. und nach den besten Zeitrechnungskundigen um das 63te Jahr der gemeinen Zeitrechnung und das 9te Jahr des Nero geschrieben. Aus v. 22. dieses Briefes an Philemon erhellet, daß der Apostel in Freyheit gesetzt zu werden erwartete. Daher ist es wahrscheinlich, daß dieser Brief um das Ende dieser zweyjährigen Gefangenschaft geschrieben seyn werde.

Der Brief an die laodicäer (gemeinlich der Brief an die Epheser genannt) und der Brief an die Colosser, sind um eben dieselbe Zeit geschrieben, und durch eben dieselben Personen gesandt. Man vergleiche Philem. v. 23. 24. mit Col. 4, 10. 12. 14. und Philem. v. 2. mit Col. 4, 17. Dem Tychicus war allein der Brief an die laodicäer, dem Onesimus allein der Brief an Philemon, anbefohlen: beyden zusammen aber war die Ueberlieferung des Briefes an die Gemeine zu Colossen aufgetragen. Auf ihrer Reise von Rom sind sie der Wahrscheinlichkeit nach, in den gelegentsten Hafen, worin sie für ihre Reise nach Colossen laufen konnten, gelandet: indem sie wahrscheinlich zuerst nach Colossen gegangen seyn werden. Denn, was Paulus an den Timotheus schreibt, den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt, 2 Tim. 4. 12. das muß auf eine andere Reise, lange nach dieser gehen: weil derselbe Brief an den Timotheus einige Jahre später geschrieben ist. Bey ihrer Ankunft zu Colossen, war das erste Werk des Onesimus, den Brief an Philemon, der ihn in Person so nahe angien, zu übergeben. Denn der Apostel hätte ihn keinesweges anders, als unter dem vorausgesetzten Umstande, daß sein Herr, Philemon, nach Lesung dieses Briefes mit ihm versöhnet seyn würde, mit so kräftigen Ausdrücken, wie er Col. 4, 9. thut, der Gemeine zu Colossen anpreisen können. Darum mußte Onesimus sich erst zu seinem Herrn verfügen, und demselben seine Ehrerbietung und Unterwerfung bezeigen. Diese Versöhnung wird dann,

wie man denken mag, vorher geschehen seyn, ehe der Brief des Apostels an die Gemeine von Colossen öffentlich unter ihnen gelesen worden. Nachdem die Sache des Onesimus abgethan war, mußte der Brief an die Gemeine von Colossen überliefert werden, worinn Tychicus und Onesimus beyde begriffen waren. Da dieses geschehen war, hatte Onesimus keinen weitem Auftrag von dem Apostel. Aber Tychicus mußte noch den Brief an die laodicäer selber überbringen: um welcher Ursache willen, Ephes. 6, 21. allein sein Name darinn gemeldet wird. Jedoch mußte er nicht alsbald nach der Uebergebung des Briefes an die Gemeine zu Colossen diese Stadt verlassen, sondern sich einige Zeit daselbst aufhalten, um ihnen zu berichten, wie es mit den Sachen des Paulus stünde, und sich ebenfalls wegen ihrer Umstände zu unterrichten, damit er bey seiner Rückkunft, Bericht davon abtathen könnte, Col. 4, 7. 8. Hierauf gieng er dann weiter mit dem übrigen Briefe nach laodicäa, gab der Gemeine daselbst Nachricht, daß er zu Colossen gewesen wäre, daß sie von dannen eine Abschrift von dem Briefe des Apostels an dieselbe Gemeine zu erwarten hätten, und daß, nach dem Willen des Paulus, Col. 4, 16. der Ueberbringer dieser Abschrift eine Abschrift von dem an sie gesandten Briefe zurück haben mußte.

## S. II.

Einige haben diesen Brief einen besondern (oder Privat-) Brief genannt, und ihn nicht unter den apostolischen Briefen eingeweiht haben wollen. Gewiß, die Apostel haben sowol als andere Menschen, bey einigen Gelegenheiten, besondere Briefe schreiben können. Gesezt nun, dieses sey bloß ein Privatbrief: so giebt uns nichts einen klärern Begriff von jemandes Gemüthsart und Gesinnung, als seine Briefe an seine besondern Freunde. Und in diesem Briefe haben wir die Abschilderung eines weisen und frommen Mannes, eines eifrigen und edelmüthigen Freundes, der sich nach jemandes geringem Zustande zu fügen und desselben zeitliche und geistliche Wohlfahrt zu befördern mußte.

Aber es ist kein Grund vorhanden, warum man diesen Brief bloß für ein besonderes Schreiben halten sollte. Denn er ist ganz mit der eigenen Hand des Apostels geschrieben: welches mehr war, als was er 2 Thess. 3, 17. ein Zeichen in allen seinen Briefen nennt. Er ist von den ersten Christen als ein Theil der heiligen Schrift angenommen, und dem zufolge in den Kirchen gelesen a). Der Inhalt ist nicht geringe, und kein Theil des Briefes des großen Apostels der Heiden unwürdig. Wenn jemand denselben mit Aufmerksamkeit liest, wird er eine Menge von Lehren und Geboten des Christenthumes darinn ausgedrückt oder berührt finden <sup>1583</sup>). Zum Beispiele 1) in Ansehung des Gottesdienstes, oder geistlicher Werte betrachtet, sind alle Christen von gleicher Würde. Onesimus, ein Slave, ist, da er ein Christ geworden, d. s. Apostels geliebter Sohn, und des Philemons Bruder. 2) Das Christenthum macht keine Veränderung in den bürgerlichen Sachen der Menschen. Durch die christliche Taufe ward ein Slave kein Freigelassener: seine zeitlichen Umstände blieben einerley. Und obgleich Onesimus, mit einem gottesdienstlichen Auge betrachtet, des Apostels Sohn und des Philemons Bruder war: so war er dennoch verpflichtet, für beständig Philemons Slave zu seyn, wo ihm sein Herr nicht aus eigener Bewegung seine Freiheit schenkte. 3) Knechte müssen nicht, ohne Einwilligung ihrer Herren, angenommen, oder von ihren Herren abgehalten werden, man sehe v. 12. 14. 4) Wir müssen allen Menschen Gutes thun, keine Personen von niedrigem Stande verachten, oder uns entziehen, dem geringsten Slaven Dienste zu thun, wenn es in unserm Vermögen ist. Der Apostel hat uns hier ein Beispiel des Wohlwollens, der Nachsicht oder Her-

ablassung, und der Liebe gegeben, welchem uns sehr zu folgen geziemet. Er bemühet sich mit einem Slaven, bekehrte ihn, und that auf eine sehr einnehmende und ernstliche Weise bey seinem Herrn für ihn um Vergebung. 5) Wir müssen in Ansehung gottloser Menschen nicht verzweifeln, sondern unser Bestes thun, dieselben zu bekehren. Obgleich Onesimus seinen Herrn bestohlen hatte, und von ihm wegelaufen war: so arbeitete der Apostel doch, unter andern, um seine Bekehrung, und war darinn glücklich. 6) Es muß Vergütung gethan werden, wo Unrecht geschehen ist: es sey dann, daß der Beleidigte es freiwillig vergebe. So that der Apostel hier mit eigener Handschrift eine Zusage für die Vergütung des Onesimus, als eine gerechte Sache, wo Philemon darauf drüinge. 7) Wir müssen gegen unsere Wohlthäter dankbar seyn. Dieses berührt der Apostel auf eine sehr sanfte Weise v. 19. wo er dem Philemon zu erkennen giebt, daß er sich selbst dem Apostel schuldig und aus Erkenntlichkeit verpflichtet wäre, ihn seiner Bitte zu gewähren. 8) Wir müssen Menschen, welche Reue tragen, vergeben, und uns aufrichtig mit ihnen versöhnen. 9) Das Beispiel des Apostels lehret uns, alles zu thun, was wir können, Streit und Uneinigkeiten aus dem Wege zu räumen, und diejenigen, die in Feindschaft leben, zu versöhnen. 10) Ein weiser Mann wählet bisweilen in Fällen, wo er zu befehlen Ansehen und Gewalt hat, auf eine gelinde und einnehmende Weise zu sprechen. 11) Die Bischöffe und Hirten der christlichen Kirche, und alle Lehrer der Religion, haben hier ein glanzreiches Beispiel vor sich, ihnen zu zeigen, daß es ihnen gebühre, eine zärtliche Aufsicht über die Seelen der Menschen, von allerley Range und Stande zu haben, und ihr Bestes zu thun, sowol einen

Slave

(1583) Der Inhalt ist so lehrreich, sowol an dogmatischen als moralischen Lehrensätzen, daß ein bernischer Prediger, Joh. Heinz. Humel, eine Auslegung von sechs Alph. Zürich 1670. darüber hat schreiben, und fast die ganze Gotteslehre darein bringen können. Witsius hat Melet. Leid. sect. 12. §. 16. p. 197. wohl bemerkt, daß insonderheit dieser Brief dazu diene, daß man lehne, wie sehr sich der Apostel von seines Amtes Höhe herabgelassen, und zwar bis auf Kleinigkeiten, wenn es die Liebe erfordert habe, und auf was für eine apostolische geistvolle Weise er auch weltliche Sachen habe abzuhandeln pflegen, so daß die herrliche Gestalt des Christenthums überall hervorleuchte. Chrysostomus hat sich hierüber schon weitläufig herausgelassen, imgleichen Theophylactus p. 862.

Slaven, als die Reichsten, Größten und Ansehnlichsten der Erde, zu befehlen. Wie uneigennützig muß derjenige gewesen seyn, dem es nicht zu geringe war, einen Slaven, einen Flüchtling und einen Dieb zu unterweisen, sondern der ihm die Lehre der Seligkeit predigte, und sich mit ihm beschäftigte, bis er ihn bey seinem Herrn, einem ansehnlichen und ehrwürdigen Manne, wieder in Gunst gesetzt hatte? Wozu hat er sich nicht herabgelassen? Und wessen Seligkeit und Erhaltung hat er nicht zu befördern getrachtet? Es wäre zu wünschen, daß eben derselbe Geist in allen Lehrern des Christenthumes zu allen Zeiten und an allen Orten herrschete. 12) Hier ist ein sehr augenscheinlicher Beweis von den guten Wirkungen des Christenthumes, wo dasselbe wohl verstanden und aufrichtig angenommen wird. Es verändert einen unwürdigen Slaven und Dieb in einen frommen, tugendhaften, lebenswürdigen und nützlichen Menschen: es machet ihn nicht allein für sich selbst glücklicher und besser, sondern auch zu einem bessern Knechte, und in allen Absichten und Umständen besser.

a) Man sehe Lardners Glaublichkeit 2. Th. II.

Soll denn ein Brief, der so voll von nützlichen und ausnehmenden Lehren ist, um seiner Kürze willen, oder deswegen, weil die Gelegenheit erforderte, daß er in Ansehung einer besondern Person geschrieben, oder an einen einzelnen Mann gerichtet würde, verworfen werden? Man wird wohl thun, denselben sorgfältig zu untersuchen, ehe man ihn verwerfe, oder so geringschätzig davon rede.

In diesem Briefe sind einige feine Züge von der wahren Redekunst, so daß er, meiner Mey-

nung nach, ein feiner Brief genannt werden mag. Eine solche Ehrerbietung und Höflichkeit gegen Philemon, eine solche Zuneigung und Theilnehmung für Onesimus, solche seitwärts gefehene, aber rechtmäßige Erinnerungen, eine so sanfte und zärtliche Ansprache, wie in diesem Briefe durchscheinen, sind allein genug, uns zu überzeugen, daß Paulus nicht gänzlich ein Fremdling in der Welt war, oder daß er kein so alberner Schwärmer gewesen ist, als wie ihn die Feinde der Offenbarung bisweilen haben abmalen wollen.

Es würde, meinem Urtheile nach, ein sehr angenehmer Theil in der Geschichte seyn, wenn wir wissen möchten, was für eine Folge dieser Brief gehabt habe: selbst noch ist, da die Personen, welche darinn vornehmlich betroffen sind, schon so viele Jahre im Grabe gelegen haben. Jedoch, wie dem auch seyn mag: der Umstand, daß die ersten Christen diesen Brief bewahrt und in die Sammlung der heiligen Bücher gesetzt haben, ist ein kräftiger Beweis, uns in den Gedanken zu bestärken, daß Philemon des Apostels Ersuchen bewilliget, und den Onesimus wieder in seine Hausgenossenschaft und Gunst angenommen haben werde<sup>1584</sup>). Hens.

Dieser Brief unterscheidet sich von andern: weil er über eine besondere Sache geschrieben ist. Daß er von dem Paulus geschrieben ist, das wird nicht in Zweifel gezogen: auch hat er dasjenige, was er 2 Thess. 3, 17. ein Zeichen in allen seinen Briefen nennet. Wer dieser Philemon gewesen sey, das kann nicht leicht bestimmt werden. Einige sind der Meinung, er sey ein Phrygier und von Colossen gewesen; man sehe Col. 4, 9. Er scheint ein Diener

des

(1584) Wenn einige Stellen Ignatii in den Briefen an die Epheßer und Antiochener, worinnen er den nach Timotheo verordneten Bischoff zu Ephesus, Onesimum, überaus lobet, von diesem Knechte des Philemons zu verstehen sind, wie es das griechische Menologium und das römische Martyrologium behauptet, und ihnen es die etwas spätern Kirchenscribenten nachschreiben, so verdienet dieser bekehrte Slave allerdings, daß das Gedächtniß seiner Verdienste in der Kirche erhalten werde; denn er wäre der Engel zu Ephesus, an welchen Johannes Offenb. 2. 1. u. f. einen Befehl bekommen hat. Allein viele zweifeln daran, daß er Bischoff in Ephesus worden sey, und in den Constat. Clement. lib. 7. c. 48. wird vorgegeben, Onesimus sey hernach Bischoff zu Verhoben in Macedonien worden, dahingegen der Nachfolger Timothei Cajus geheßen haben soll. Vielleicht müssen alle dreye von einander unterschieden werden, bes. Tillemont Mem. T. II. P. 2. n. 70. Bazonius hat angemerket, Onesimus solle von dem Statthalter über Kleinasien gebunden nach Rom geschickt, und daselbst gefestiget worden seyn. Alle diese Nachrichten aber bedürfen noch richtigere Beweise.

des Wortes gewesen zu seyn: weil Paulus ihn v. 1. seinen Mitarbeiter, v. 7. seinen Bruder, und v. 17. seinen Mitgesellen nennet. Man muthmasset aus dem, was v. 19. gesagt wird, daß er durch den Paulus bekehret sey. Er scheint ein ansehnlicher Mann gewesen zu seyn: denn er hielte einen Sklaven erquickte die Fingerringe der Heiligen, v. 7. und hatte eine Gesellschaft von Christen in seinem Hause, v. 2. Die Zeit, da Paulus diesen Brief geschrieben hat, weiß man nicht gewiß: nur weiß man, daß Paulus bereits ein alter Mann, und ein Gefangener war, v. 9; woraus klar ist, daß der Brief aus Rom, und, wie einige meynen, vor dem zweyten Briefe an den Timotheus geschrieben ist, weil er v. 22. von der Hoffnung zu seiner Freyheit redet, und in seinem zweyten Briefe an den Timotheus, Cap. 4, 7. keine solche Hoffnung zu haben scheint. Auch bestellet er hier, v. 24. die Grüße von Demas, der ihn, nach seiner Erklärung 2 Tim. 4, 10. verlassen hatte. Andere meynen, er sey nach demselben geschrieben, als Demas wieder zu ihm zurückgekehret gewesen wäre: (jedoch es ist nicht so klar, daß er jemals wieder umgekehret sey). Wahrscheinlich ist es, daß er um einerley Zeit mit dem Briefe an die Colosser geschrieben seyn werde: Denn Col. 4, 9. wird des Onesimus, als eines getreuen Bruders Erwähnung gethan; auch geschieht dafelbst Meldung von Marcus, Aristarchus, Epaphras, Lucas, Demas und Archippus, die alle in diesem Briefe genannt werden; und da wird niemand mehr genannt, als Appia. Die Absicht des Briefes ist sehr augenscheinlich, den Onesimus mit dem Philemon zu versöhnen. Onesimus war ein Sklave des Philemons gewesen, und hatte demselben, wie es scheint, einige von seinen Gütern entwandt. Er war nach Rom gekommen, und vom Paulus bekehret, als er dafelbst gefangen war, v. 10. Der Apostel wollte ihn nicht bey sich behalten, weil er eines an-

dern Mannes Sklave war, sondern schickte ihn mit einer schriftlichen Fürsprache bey seinen Herrn zurück. Diese Fürsprache ist die Gelegenheit und der Inhalt des Briefes. In der Abfassung desselben hat der Apostel seine Kunst der Beredsamkeit, wie in dem Briefe an die Römer, und in andern Briefen seine Vernunft und Stärke im Schließen, gezeigt: denn dieser Brief ist mit großer Vorsichtigkeit geschrieben, und enthält viele Bewegungsgründe für den Philemon, den Onesimus wieder in seine Dienste anzunehmen; worunter einige sind, die jemand leicht auf die Gedanken bringen möchten, daß Paulus den Philemon, für einen Mann, der seinen Vortheilen sehr ergeben war<sup>1585</sup>), gekannt, und gewußt habe, daß er Mühe haben würde, ihn zur Gewährung seiner Bitte zu bewegen. Polus.

Philemon, an welchen dieser Brief geschrieben ist, war ein Mann von Ansehen zu Colossen, und vom Paulus bekehret: (obgleich nicht an dem Orte; weil der Apostel, wie es scheint, niemals in Person da gewesen war; man lese Col. 2, 1). Paulus hatte mit demselben Freundschaft gemacht, und nennet ihn hier v. 1. seinen Mitarbeiter. Hieraus haben Chrysoströmus und einige andere geschlossen, er sey eine kirchliche Person gewesen: und die apostolischen Verordnungen haben ihn nachher als einen Bischoff von Colossen angeführet; für welche Meynung auch Hieronymus gewesen zu seyn scheint. Aber Hilarius, der Diacon versichert, er sey keine kirchliche, sondern eine gemeine Person gewesen: wie Theodoretus, Oecumenius und Theophylactus auch zu gedenken scheinen. Die Benennung des Apostels, wodurch er ihn als seinen Mitarbeiter bezeichnet, beweiset nicht, daß er in einer Kirchenbedienung gewesen sey: weil diese Redensart wohl auf Christen überhaupt, und selbst auf Weiber, Röm. 16, 3. gezogen wird. Aber dem sey wie ihm wolle: sein Eifer für das Christenthum war

(1585) Dieser Charakter reimt sich nicht mit der Gastfreyheit des Philemons, welche aus v. 22. zu schließen ist, wo man ersieht, daß er sein Haus zur Aufnahme und Beherbergung fremder Brüder geweiht habe. Eine bessere Ursache, warum Paulus sich so viel Mühe giebt, Onesimo Verzeihung zuwege zu bringen, kann man aus der 1582. Anmerkung hernehmen.

war so groß, daß sein Haus für die Leute an dem Orte, wo er wohnte, der gemeine Versammlungsplatz, und zur Zeit des Theodorictus, ohngefähr vierhundert Jahre darnach, noch im Wesen war. Dnesimus ein Knecht (oder Slave) des Philemons, der von seinem Herrn wegelaufen war, entweder, weil er ihn in seinen zeitlichen Mitteln (wie es scheint) betrogen hatte, oder weil er (wie Baronius lieber gedenket) für den Paulus und seine Lehre, wovon er in dem Hause seines Herrn etwas gehört hatte, eine besondere Zuneigung hegte<sup>1586</sup>), kam nach Rom, als der Apostel daselbst gefangen war. Hier ward er, als ein beständiger Zuhörer von seiner Predigt, nicht allein wegen seiner Missethat, daß er sich aus den Diensten seines Herrn so weggestohlen hatte, gerühret, sondern auch glücklich zum christlichen Glauben bekehret: so daß ihn Paulus, einige Zeit darnach, mit einem Briefe zur Fürsprache, zu seinem Herrn zurücksandte. In diesem Briefe suchet

er, auf die allereinehmendeste Weise, den Philemon zu bewegen, daß er dem Neue tragenden seine Missethat vergeben, und ihn wieder in seine Gunst aufnehmen möchte: indem er verspricht, daß er selber den Schaden, den er durch ihn gelitten hätte, ersetzen würde. Die Befehle der christlichen Religion aber sind durch Gottes Gnade von so glücklicher Wirkung auf diejenigen, die sich denselben ergeben haben, daß dieser Dnesimus so ausnehmend in Tugenden geworden war, daß sein Herr ihn nicht allein wieder in Gunst aufnahm, sondern ihm auch seine Freiheit schenkte: und daß er, wie uns Ignatius und andere von den Alten sagen, (nicht Philemon, wie Hr. Burkitt es verkehrt verstanden hat), nachher befördert ist, dem Timotheus in dem bischöflichen Sitze von Ephesus zu folgen; obgleich Du Pin der Meynung ist, es sey eine andere Person eben dieses Namens gewesen<sup>1587</sup>). Lindsay, Whitby.

(1586) Dieses hat keine Wahrscheinlichkeit. Philemon würde ihn selbst bekehret haben, wenn er diese Neigung zum Christenthume an ihm gemerket hätte, oder er würde ihn selbst zu Paulo geschickt haben, ohne daß er nöthig gehabt hätte, seinem Herrn Geld zu dieser Reise zu entwenden. Paulus saget auch deutlich genug, daß er ihn erst zu Rom bekehret habe. Doch mag er in Philemons Hause von Paulo schon genügsame Nachricht erfahren haben, welche ihm hernach Gelegenheit gegeben, Paulum zu Rom aufzusuchen.

(1587) Besiehe die 1584. Anmerkung.

